Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textteilmillimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251 — Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatl. RM. 1,50 (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Halbmonatlich RM. 0,75. Bei Postbezug RM. 1,50 einschl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstr. 23. Postscheckkonto Amt Stuttg. 13 447. Postschließfach 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald — Freitag, den 29. August 1941 — Nr. 202

Schnellboote zersprengen Sowjet-Geleitzug

Ein eindrucksvolles Kampfbild von der bolschewistischen Flucht aus den Ostseehäfen

Eigener Bericht der NS-Presse

md. Berlin, 29. August. Während der deutsche Wehrmachtsbericht in den neun Wochen, die seit dem deutschen Gegenangriff auf die Sowjetunion vergangen sind, immer wieder von den größten und denkwürdigsten Siegen an der gesamten Front vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee berichten konnte, sind die Meldungen über den Einsatz von Einheiten unserer Kriegsmarine in sowjetischen Gewässern seltener gewesen. Trotz der sehr ungünstigen geographischen und klimatischen Bedingungen lautet auch hier die Parole: Ran an den Feind! Das gilt auch für unsere Schnellboote, die trotz ihres beschränkten Aktionsradius sich in Räumen der Mitternachtssonne an kühne Aktionen gegen den bolschewistischen Feind heranwagen, wie aus dem folgenden PK.-Bericht von Kriegsberichter Herbert Wendt hervorgeht:

Dicht nach dem Einsatzbefehl kam die ersehnte Nachricht: Stark gesicherter sowjetischer Geleitzug dicht unter der Küste gemeldet! Die Freude über den bevorstehenden Angriff auf diesen Geleitzug wurde allerdings getrübt durch einen Blick in die helle, stählerne Nacht mit ihren scharfen Konturen. Diese nordische Mittsommernacht, die alles sehen und erkennen ließ und ein heimliches Vorwärtstasten und Anschleichen, wie es die Schnellboote gewohnt waren, nicht gestattete.

Aber trotzdem: Ran! Wie silberglänzende Delphine schießen wir an Minenfeldern vorüber auf die feindliche Küste zu. Der kühle Fahrtwind schlägt uns um die Ohren, es heißt „Gläser an die Nase und gelinst!", denn allerschärfster Ausguck nach Fliegern und U-Booten ist hier notwendig. Gestaffelt in Keilformation geht's mit AK. mittendurch minenverseuchtes Gebiet, ganz schwach ist die feindliche Küste zu erkennen, man kann einen Leuchtturm ausmachen, ein paar Erhöhungen. Aus dem Wolkendunst tauchte an Steuerbordseite plötzlich eine Kette Wildgänse auf. Ihr Anblick durchzuckt einen wie ein kalter Schlag, man glaubt im ersten Augenblick eine Kette feindlicher Flugzeuge unmittelbar auf das Boot heranjagen zu sehen.

Plötzlich ein Ruf: „Schwarzer Schatten, Glasbreite vom Mond!" Alles starrt und sucht, Schaum und Gischt spritzen übers Deck.

„Es ist ein Dampfer!" — „Rohrdeckel auf!" Alle Maschinen stoppen, nur die beiden zum Angriff entlassenen Boote pirschen sich langsam vorwärts durch die viel zu helle Nacht.

Warten, atemloses Warten. Dann erschüttert ein Knall die Luft, eine Fontäne schießt hoch. Der erste Torpedo ist auf eine Sandbank vor dem Dampfer gelaufen. Ein neuer Knall. Diesmal steht ein schwarzer, großer Rauchpilz über dem Wasser, und als der Wind ihn vertreibt und die Sicht frei gibt, liegt der Dampfer schon reichlich schief im Wasser und beginnt zu sinken.

Sofort grummelt und wummert es auch an der Küste. Mündungsfeuer zucken auf. Die Einschläge der sowjetischen Artillerie zerreißen den Wasserspiegel, und während wir in den Morgen hineinjagen, in diesen Morgen mit seiner unwahrscheinlichen Farbenglut, wird es hinter uns immer mehr lebendig. Wieder geht es mit AK. über Minenfelder, wir drehen, die Küste rückt wieder näher, und auf einmal sehen wir in der Morgenhelligkeit den ganzen sowjetischen Geleitzug, ein groteskes Sammelsurium von Kriegs- und Handelsfahrzeugen, Schwimmdocks, Kranen, Eisbrechern, Booten aller Art, ein eindrucksvolles Dokument der bolschewistischen Flucht aus den Ostseehäfen, vor uns liegen. Für einen gezielten Angriff aus der rechten Entfernung ist der Morgen in Anbetracht der feindlichen Zerstörer, die wir voraus und achteraus ausmachen können, zu sehr fortgeschritten, wir schießen einige Aale auf die dicksten Brocken, ohne ihre Wirkung beobachten zu können und zersprengen den Zug.

Sowjetischer Panzerzug vernichtet

Durch Volltreffer der deutschen Artillerie

Berlin, 28. August. Deutsche Artillerie nahm im Raum von Reval einen sowjetischen Panzerzug unter Feuer. Der Panzerzug wurde durch mehrere Volltreffer vernichtet.

Irans Regierung stellt den Widerstand ein

Kabinettsumbildung in Teheran - Die Engländer gingen mit größter Brutalität vor

Istanbul, 28. August. Wie der Rundfunksender Teheran meldete, wurde am Mittwochabend eine neue iranische Regierung gebildet. Ministerpräsident wurde Mohamed Emir Furusi, während das Außenministerium von Aghai Saruri übernommen worden ist. Am Donnerstagmorgen tagte der Ministerrat, um die Lage zu erörtern.

Nachdem die schwachen Streitkräfte der jungen iranischen Wehrmacht in den Kämpfen gegen die modern ausgerüsteten englisch-sowjetischen Truppen, die sich in einer erdrückenden Uebermacht befanden, schwere Verluste erlitten hatten, verkündete in einer Sondersitzung des iranischen Parlaments der neue Ministerpräsident, daß die Regierung, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, den Truppen den Befehl zur Einstellung des Widerstandes gegeben habe.

Nach den hier vorliegenden Meldungen sind sowohl die Engländer als auch die Bolschewisten bei ihrem Einmarsch in Iran mit größter Brutalität vorgegangen. Sie sind nicht davor zurückgeschreckt, unverteidigte Städte, die nicht einmal durch Flak gesichert waren, zu bombardieren und haben auf diese Weise Hunderte von Frauen und Kindern getötet. Auch die Vorstädte Teherans wurden von den Briten nicht verschont.

*

* Der Iran hat kapituliert. Die Regierung, die den Widerstand gegen die englisch-sowjetischen Räuber angeordnet hat, ist zurückgetreten und die neu gebildete Regierung hat angesichts der ungeheuren Uebermacht der Eindringlinge den Entschluß gefaßt, weiteres Blutvergießen zu vermeiden und die Waffen zu strecken. In Versailles ist am Mittwoch ein durch englisch-bolschewistische Kreise vorbereitetes Attentat gegen eine namhafte französische Persönlichkeit, gegen Laval verübt worden. Diese beiden Tatsachen werden bezeichnenderweise von der gesamten plutokratischen Presse als politische Siege gewertet und von einem Teil sogar als Triumph gefeiert. Diese Einstellung ist für die englische Moral ja sehr bezeichnend: Handelt es sich doch in beiden Fällen nicht um den Sieg in einem ehrlichen Kampfe, sondern um das Ergebnis eines Komplottes unterirdischer Mächte, die nur imstande sind, sogenannte „Erfolge" mit den verwerflichsten Mitteln zu erzielen. Mit Kampf hat sowohl die Aktion gegen den Iran wie die gegen Frankreich nicht das geringste zu tun.

„Sowjetrepublik Persien"

Das Ziel des hinterhältigen Ueberfalls

Von unserem Korrespondenten

hn. Rom, 29. August. Obwohl die Sowjets trotz ihres Ueberfalls auf den Iran den formellen Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Teheran vermieden haben, lassen sie keinen Zweifel darüber bestehen, daß ihr Ziel die Aufrichtung einer „Persischen Sowjet-Republik" ist. Größtes Aufsehen erregt in dieser Hinsicht in der gesamten mohammedanischen Welt ein Artikel der Moskauer „Prawda", in dem das heutige iranische Regime als „veraltetes Feudalsystem unter der Tyrannei des Schahs" bezeichnet wird.

Feindliche Bahnanlagen schwer getroffen

Fünf Züge auf der Strecke liegen geblieben - 53 Sowjet-Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 29. August. Deutsche Kampfflugzeuge unternahmen äußerst wirkungsvolle Angriffe auf die Eisenbahnlinie Saporoshje—Pawlograd und unterbrachen sie an mehreren Stellen für jeden Verkehr. Der Bahnhof Slawgorod brannte stundenlang. Fünf Züge blieben schwer getroffen auf der Strecke liegen. Sie boten den folgenden Flugzeugbesatzungen ein Bild schwerer Zerstörung. Die deutsche Luftwaffe belegte auch die Eisenbahnanlagen im Raum Brjansk—Tschernigow mit zahlreichen Sprengbomben aller Kaliber. Dabei wurden in diesem Abschnitt in Luftkämpfen 35 Sowjetflugzeuge abgeschossen, ohne daß eigene Verluste eintraten. Italienische und ungarische Jäger schossen außerdem weitere 18 Sowjetflugzeuge ab.

Im mittleren Abschnitt der deutschen Ostfront versuchten die Bolschewisten örtliche Entlastungsangriffe durchzuführen. Alle diese Angriffe, die durch den Einsatz von Panzerkampfwagen und starkes Artilleriefeuer unterstützt wurden, brachen an der heldenmütigen deutschen Abwehr zusammen. An einer Stelle setzten die Sowjets drei Kavallerieschwadronen gegen die deutschen Infanteriestellungen ein. Auch dieser Angriff scheiterte im zusammengefaßten Feuer der deutschen Infanterie und Artillerie. Die drei Schwadronen in Stärke von über 300 Reitern wurden vollständig aufgerieben.

Am Unterlauf des Dnjepr setzte ein aus Pionieren und Infanteristen bestehender Stoßtrupp auf eine größere Insel im Fluß über. Im Handstreich wurde die Insel genommen. Die Bolschewisten, die den deutschen Vorsturm abzuwehren versuchten, wurden im Nahkampf überwältigt.

Die Verfolgung und Bombardierung der Sowjetverbände im Raum ostwärts Dnjepropetrowsk wurde unaufhörlich fortgesetzt. Bombentreffer und Bordwaffen verursachten in den massierten Kolonnen der Bolschewisten außerordentlich hohe Verluste. Die Materialeinbußen der Sowjets sind entsprechend schwer.

In der Schlacht von Welikije—Luki wurde die 22. Sowjet-Armee vollständig vernichtet. Die in der Sondermeldung vom 27. August angegebenen Gefangenenzahlen haben sich inzwischen auf 34 060 erhöht, die Zahl der vernichteten und erbeuteten Geschütze auf 452. In der Schlacht von Welikije—Luki wurden darüber hinaus große Mengen sowjetischen Kriegsgerätes erbeutet, darunter 333 schwere Granatwerfer und 19 sowjetische Panzerkampfwagen.

Im Raum südlich des Ilmensees stießen schnelle deutsche Truppen überraschend in sowjetische Verbände ein. Unter den völlig überraschten Bolschewisten brach eine wilde Panik aus. Die Sowjetsoldaten flohen unter Zurücklassung ihres Kriegsmaterials und ihrer gesamten Artillerie. Mengen von Handfeuerwaffen, feuerbereite Geschütze und Munition wurden als Beute eingebracht.

Kriegshetzer Menzies zurückgetreten

Fadden als Nachfolger ausersehen

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 29. August. Der australische Ministerpräsident Menzies ist, wie über London aus Canberra gemeldet wird, von seinem Posten zurückgetreten. Sein Nachfolger soll der bisherige stellv. Ministerpräsident William Fadden werden. Kurz vor dem Bekanntwerden des Rücktritts Menzies hat das Kabinett beschlossen, doch einen Vertreter der australischen Regierung zur Teilnahme an den Sitzungen des englischen Kabinetts zu entsenden. Es besteht die Möglichkeit, daß Menzies seinen Rücktritt vor allem aus dem Grunde gab, um seinen langgehegten Wunsch, in das englische Kriegskabinett einzutreten, endlich verwirklichen zu können.

Treffer auf zwei Sowjethilfskreuzer

Weitere Schiffe in Brand geschossen

Eigenbericht der NS-Presse

md. Berlin, 29. August. Fast jeden Tag laufen neuerdings Meldungen ein über bedeutsame Erfolge deutscher Kampfflugzeuge gegen bolschewistische Kriegs- und Handelsschiffe, ein Beweis für den Angriffsgeist unserer Flieger und die Durchschlagskraft unserer Luftwaffe auch gegen die Bolschewisten. So wurden im Schwarzen Meer südlich von Otschakow zwei bolschewistische Hilfskreuzer im Tiefflug angegriffen und dabei so schwer getroffen, daß sie manövrierunfähig liegen blieben. Auch deutsche Artillerie war wieder erfolgreich gegen Schiffsziele. So wurde im Hafen von Reval ein Handelsdampfer durch Volltreffer versenkt. Am Unterlauf des Dnjepr schoß unsere Artillerie zwei Schiffe in Brand und schlug weitere Schiffe in die Flucht.

Der Kampf des Armenierleutnants Mamikon

Von Kriegsberichter Hans Dähn

PK Der kleine Provinzbahnhof in Serbuchowo gleicht seit Tagen einem aufgestörten Ameisenhaufen. Tag und Nacht treffen Transportzüge aus dem Norden und Osten der Sowjetunion ein. Wie Viehherden werden die neueingekleideten Rekruten von den Bahnsteigen getrieben, in die menschenerfüllten Straßen des Städtchens hinein und weiter zu den großen Barackenlagern außerhalb des Ortes. Es hält sich jetzt niemand mehr über Gebühr in der Nähe des Bahnhofs auf, denn immer wieder kommen die deutschen Flieger, und deren Bomben sind furchtbar ...!

Mit einem dieser Transporte kam auch der junge Leutnant der Sowjetarmee Mamikon an. Mit ihm trafen aus seiner kaukasischen Garnison einige hundert Rotarmisten ein, die erst vor wenigen Tagen von den Straßen der Fabrikstädte weggeholt wurden. Sie hatten gerade noch Zeit, sich von ihren Familien zu verabschieden. Die Betriebe durften sie nicht mehr betreten. Bei der Abfahrt der Transporte gab es auf den Bahnhöfen schlimme Szenen. Auch die junge Frau des Tischlers und Leutnants Mamikon stand mit ihrem kleinen Töchterchen unter den vielen anderen, die nicht wußten, warum ihre Männer ein Regime verteidigen sollten, das ihnen innerlich fremd geblieben war. Mamikon stammt, wie viele andere seiner Rekruten, aus der armenischen Teilrepublik der Sowjetunion. Armenien ist weit von Moskau entfernt, und was ging diese Menschen der Streit der Kremldiktatoren mit dem noch ferneren Deutschland an?

Mit dieser Mißstimmung rechneten die Bolschewistenführer von vornherein. Als deshalb die Transporte in Serbuchowo ankamen, wurden die Rekruten, die noch nie eine militärische Ausbildung erhalten hatten, von politischen Kommissaren in Empfang genommen. Neben einem flüchtigen Exerzierdienst erhielten sie nun alle die erbärmlichen Lügen eingeimpft, die Moskau in seiner verzweifelten Lage ersonnen hatte. Dazu gehörten vor allem die Grausamkeiten, die an den russischen Gefangenen und Ueberläufern von den Deutschen begangen würden. Außerdem — so wurde von den Kommissaren noch besonders betont — konnten den Familien der „Vermißten" größte Schwierigkeiten erstehen. Es mußten bereits verschiedene Angehörige „bestraft" werden, weil die Söhne und Väter die kämpfende Front verlassen hatten.

Solchergestalt moralisch gestärkt zog das rote Schützenregiment im Nordosten Weißrußlands in den Kampf gegen die Deutschen. Sie wurden auf Lastkraftwagen verladen und hatten auf der Fahrt allerlei Seelenqualen durch Luftangriffe auszustehen — die entstandenen Opfer und zertrümmerten Wagen wurden stillschweigend beiseite gebracht.

Am letzten Versammlungsort des Regiments ereignete sich etwas Merkwürdiges. In einem Waldlager, völlig abgeschlossen von den Neuangekommenen, waren die Reste sowjetischer Truppenverbände zusammengefaßt, die aus dem Raum von Witebsk und Welisch bis in das Sumpfgebiet an der oberen Düna flüchteten. Es war strengster Befehl, daß diese alten Mannschaften, die bereits Kampferfahrung mit den Deutschen hatten, in keinem Fall mit

Verelendung Europas

Das Ziel der Churchill-Roosevelt-Politik

Mailand, 28. August. Das Hauptfriedensziel der Angelsachsen, so erklärt der Direktor des „Telegrafo", besteht nicht nur in der Entwaffnung der Besiegten, sondern vielmehr darin, Europa zu einem Staat zu machen, in dem die völlig entwaffneten und der ganzen Willkür der Engländer und Amerikaner preisgegebenen Völker eingeschlossen werden sollen. Dazu kommt die Kontrolle oder, besser gesagt, systematische Demolierung der gesamten europäischen Großindustrie. Das Ziel der Angelsachsen geht somit weit über eine einseitige Entwaffnung hinaus. Es besteht in einer Verelendung Europas und seiner Ausschaltung aus der Weltwirtschaft sowie in einer Sterilisierung der europäischen Produktion. Was dabei aus den Millionen und aber Millionen Europäern wird, die einer immer stärker entwickelten Industrie und Landwirtschaft bedürfen, ist den Angelsachsen völlig gleichgültig. — Im „Popolo d'Italia" stellt Appelius fest, daß dem englisch-nordamerikanischen Hegemonieanspruch heute eine Front von 500 Millionen Menschen gegenüber stehe, die die Gleichberechtigung mit den Völkern englischer Zunge fordere, eine Gleichberechtigung in bezug auf Macht, Lebensraum und Rohstoffe.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 28. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der gesamten Ostfront verliefen die Operationen auch gestern planmäßig.

An der finnischen Front haben deutsche und finnische Truppen in engem Zusammenwirken einen bedeutsamen Erfolg errungen. Nach tagelang unter schwierigsten Gelände- und Witterungsverhältnissen durchgeführten Kämpfen im Raum ostwärts Salla wurde eine feindliche Kräftegruppe in Stärke von zwei Divisionen vernichtend geschlagen. Nur schwachen Teilen gelang es, unter Zurücklassung fast des gesamten Kriegsgeräts zu entkommen.

Verbände der deutschen Luftwaffe vernichteten am gestrigen Tage 109 Sowjetflugzeuge, außerdem schossen ungarische Jäger zehn, italienische Jäger acht Sowjetflugzeuge ab.

Im Seegebiet um England versenkte ein Kampfflugzeug am Tage bei den Färöerinseln einen Frachter von 4000 BRT. Wirksame Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen mehrere englische Flugplätze.

An der Kanalküste verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage elf Flugzeuge in Luftkämpfen und zwei durch Flakabwehr.

Deutsche Kampfflugzeuge erzielten in der Nacht zum 27. August Bombenvolltreffer in den Anlagen des Flugplatzes Ismailia am Suezkanal.

Britische Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht den Raum von Mannheim an. Die Schäden sind unerheblich. Flakartillerie schoß einen der angreifenden Bomber ab.

---

den neueingesetzten Truppen sprechen durften. Dies fiel selbst dem naivsten Kaukasier auf. Leutnant Mamikon gelang es trotz des Verbotes, mit einem verwundeten Offizier in Verbindung zu kommen, doch dieser sprach nur die Worte: „Es ist furchtbar...!"

Bevor das Regiment Mamikons zusammen mit Mannschaften der Spezialwaffen an die Front gebracht wurde, hielt der politische Kommissar eine Rede über die militärische Lage. „... die faschistischen Feinde vor uns sind völlig eingeschlossen. Seit Tagen irren die deutschen Kompanien halbverhungert, schlecht bewaffnet und mit zerrissenen Uniformen durch die Wälder und Sümpfe. Wir werden sie abschießen, wo wir sie finden. Die meisten werden sich ohnedies von vornherein ergeben."

Das Bataillon des Leutnants hatte in Stärke von 600 Mann ein kleineres Gehölz zu besetzen, Mamikons Zug selbst zählte 44 Mann. Kurz nach der Besetzung des Waldstückes brausten drei deutsche Kradschützen auf den Waldrand zu. Zwei Rotarmisten als vorderste Sicherung waren über das plötzliche Auftauchen der Feldgrauen derart überrascht, daß sie laut schreiend zurückliefen. Die Kradschützen bemerkten die Russen und drehten ab, ohne beschossen zu werden. — In der nächsten halben Stunde wurden die beiden Rotarmisten auf Befehl des Kommandeurs und der Kommissare standrechtlich erschossen, wegen Feigheit vor dem Feind! — Das war ein böser Auftakt.

Aber es sollte noch schlimmer kommen. Die „umherirrenden" deutschen Kradfahrer meldeten ihre Beobachtungen. Wenig später waren Granatwerfer auf das Gehölz angesetzt. Leutnant Mamikon schildert das nun Kommende als die furchtbarste Stunde seines Lebens. Der Wald bebte unter den einschlagendgn Granaten, Bäume splitterten wie Streichhölzer, die dröhnende Luft war erfüllt von den Schreien der Verwundeten. Als nach einer Stunde wieder etwas Ruhe eintrat, zählte das rote Bataillon noch 250 einsatzfähige Männer.

Diese restliche Abteilung grub sich nun in verzweifelter Hast ein. Aber auch dies sollte ihr Schicksal nicht mehr wenden. Sie sah sich bald von den Feldern heraus halbkreisförmig durch die Deutschen angegriffen. Trotz ihrer automatischen, zehnschüssigen Gewehre gelang es den Angreifern, Maschinengewehre in günstige Feuerstellungen zu bringen. Und nun hämmerten diese deutschen Schützen in das Unterholz, was nur aus den Läufen herausging. — Das waren also die „halbverhungerten Faschisten", die da, meisterhaft jeden kleinen Erdhaufen ausnützend, sich gegenseitig durch ihr Feuer unterstützend, immer näher an die Erdlöcher der Rotarmisten heranarbeiten. Immer stärker wurde das Feuer der deutschen MG.s, dann brachen die Schützen durch, gegen den Waldrand. So heftig die Rotarmisten sich auch wehrten — vor ihren Augen standen auch in diesen Augenblicken die Drohungen der Kommissare —, sie kämpften, bis die letzten in ihren Löchern zusammenbrachen. Dem deutschen Angriff war nicht standzuhalten . . .

Der Leutnant Mamikon sah das Ende des Bataillons kommen. Er suchte nach seinem Kommandeur, der war tot. Er suchte weiter nach den politischen Kommissaren, die waren unauffindbar. Von den 44 Männern seines Zuges fand er noch fünf einsatzfähig, die anderen tot, verwundet. Da hielt er es inmitten der toten und verwundeten Rotarmisten nicht mehr aus. Er suchte noch Lebende zusammenzuraffen, aber alles ist vergebens, was noch laufen kann, flüchtet. Da stehen vor ihm deutsche Infanteristen — Leutnant Mamikon hebt die Arme, er ergibt sich . . .!

Britischer Bomber abgeschossen

Durch Marineartillerie am Kanal

Berlin, 28. August. Am Donnerstag wurde durch Marineartillerie eine britische Vickers-Wellington-Maschine an der Kanalküste abgeschossen.

Roosevelt plant Panamerika-Konferenz

Britisches Mißvergnügen über die verzögerte Moskau-Zusammenkunft

Sonderbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 29. August. Roosevelt hat, wie „Aftonbladet" aus Washington meldet, Anfragen an alle südamerikanischen Hauptstädte gerichtet, wie man sich dort zu einer Konferenz in Washington mit allen amerikanischen Staatsoberhäuptern stellen würde. Der Zweck dieses Manövers ist offensichtlich der Versuch, die südamerikanischen Staaten von neuem unter die Oberhoheit der USA. zu zwingen.

In London macht sich inzwischen starkes Mißvergnügen über die verzögerte Moskaukonferenz geltend. In Regierungskreisen wird bedauernd festgestellt, daß daran leider nichts zu ändern sei, bevor nicht Washington seine Entschlüsse bezüglich der Dreimächtekonferenz in Moskau gefaßt habe. Auch die „Daily Mail" drückt ihre Besorgnisse über die Verzögerung der Konferenz aus und weist darauf hin, daß immer noch kein Datum festgesetzt worden sei und man überhaupt nichts mehr von einem bestimmten Zeitpunkt gehört habe, seitdem Stalin den gemeinsamen Vorschlag Churchills und Roosevelts annahm. In Washington versucht man, den Aufschub der Konferenz damit zu erklären, daß Stalin zunächst einmal mehr über die tatsächliche amerikanische Sowjethilfe wissen wolle. Das ganze Problem scheine durch den englisch-sowjetischen Einmarsch in Iran ein neues Gesicht bekommen zu haben.

Drei Kommunisten hingerichtet

Todesurteile des französischen Sondergerichts

Paris, 28. August. Im Zuge der Maßnahmen der französischen Regierung gegen die kommunistischen Sabotageakte in der letzten Zeit, die ihren besonderen Ausdruck in dem Mordanschlag auf einen Angehörigen der deutschen Wehrmacht fanden, wurden französischerseits energische Maßnahmen gegen die Verantwortlichen ergriffen. Sondergerichte, die auf Grund eines Gesetzes vom 22. August eingesetzt wurden, haben am Mittwoch die ersten Entscheidungen getroffen. Drei Personen, darunter ein Russe, sind zum Tode verurteilt worden. Die Todesurteile wurden am Donnerstagmorgen, wie von zuständiger französischer Seite bekannt wird, vollstreckt. Sechs weitere Personen erhielten schwere Zuchthausstrafen, zwei Personen Gefängnisstrafen.

Wie das Attentat auf Laval verübt wurde

Der Täter gesteht, im Auftrag des britischen Geheimdienstes gehandelt zu haben

Sonderbericht unseres Korrespondenten

gl. Paris, 29. August. Die französischen Blätter stehen ganz im Zeichen der Feierlichkeiten in Versailles aus Anlaß der Abfahrt des ersten Freiwilligenkorps der französischen Legion gegen den Bolschewismus und des feigen Attentats gegen Pierre Laval und Marcel Deat, die verwundet wurden. Auch zwei Mitglieder der Legion wurden verletzt. Mit scharfen Worten brandmarken die Pariser Zeitungen die neue feige Tat eines kommunistischen Terroristen, der sich nach seiner eigenen Aussage in die Legion einschlich, um im britischen Auftrag ein Attentat gegen irgendeine Persönlichkeit zu verüben, die sich für die Politik der Zusammenarbeit mit Deutschland einsetzt. Der Zustand Lavals wird als befriedigend gemeldet, der Marcel Deats dagegen habe sich verschlimmert.

Ueber den Hergang des Attentats gibt Botschafter de Brinon als Augenzeuge folgende Schilderung: „Ich ging ziemlich an der Spitze der Ehrengäste, als ich fünf Revolverschüsse hörte. Ich gab darauf nicht weiter acht. Als ich mich jedoch umblickte, sah ich Ministerpräsident Laval, den man auf beiden Seiten stützte und der mit schwacher Stimme sagte: „Ich bin getroffen!" Ich habe ihn unverzüglich in meinen Wagen bringen lassen, und man hat ihn ins Krankenhaus gebracht, wo man feststellte, daß er von zwei Kugeln getroffen war, von denen eine den rechten Arm durchschlagen hatte und die andere in die rechte Körperhälfte eingedrungen ist." Diese zweite Kugel konnte noch nicht entfernt werden. De Brinon fügte am Schlusse seiner Schilderung noch hinzu: „Man findet sich einem umfangreichen Komplott gegenüber, und man kann nur mit Gewalt darauf antworten!"

Der Attentäter — ein 21 Jahre alter Bursche namens Paul Colette — der in Caen wohnhaft ist, wurde sofort nach dem Attentat verhaftet und nach Paris gebracht, wo er von der Polizei vernommen wird. Aus dem Verhör des Meuchelmörders und aus anderen Umständen ergibt sich, daß der Mörder nicht selbständig gehandelt hat, sondern offenbar im Auftrage Englands.

Mit unfaßbarem Zynismus schilderte der Verbrecher, wie er sich das Opfer von einem Fenster der Kaserne aus belauerte. Als Laval sich am Ende der Feierlichkeit, bei der zum erstenmal seit dem Waffenstillstand im besetzten Gebiet die Marseillaise wieder gespielt und die Trikolore gehißt worden war, dem Ausgang der Kaserne näherte, schlich sich der Mörder in das Portal, wartete, bis Botschafter de Brinon vorüber gegangen war und zielte dann mit einer Pistole auf Laval.

Beim Verhör erklärte der Untersuchungsrichter dem Mörder, daß auch Marcel Deat durch die Schüsse getroffen worden ist. In seiner Vertiertheit erklärte der Verbrecher, daß er zwar nicht die Absicht gehabt habe, Deat zu treffen, daß er aber sehr erfreut sei, auch diesen Mann der Zusammenarbeit mit Deutschland getroffen zu haben.

Ueber die Gründe des englisch-sowjetischen Mordanschlages wurden im Laufe des Donnerstags noch Einzelheiten bekannt. So hat die französische Staatspolizei festgestellt, daß kurz nach dem Mord von Versailles aus ein gemeinsames Telephongespräch mit der Präfektur in Caen, dem Wohnort des Mörders, geführt wurde. Ferner wurde festgestellt, daß das Attentat, das um 18 Uhr begangen worden war, schon um 19.30 Uhr durch den Englischen Rundfunk bekannt wurde. Die Untersuchung über die Hintergründe der Mordtat ist noch im Gange und wird die Verbindung mit London und Moskau zweifellos restlos aufdecken.

Die gesamte französische Presse berichtet über das Attentat mit äußerster Entrüstung. Dabei wird unterstrichen, daß es sich nicht um die Wahnsinnstat eines isolierten Verrückten handele, sondern um ein Symptom der englisch-bolschewistischen Mordpolitik, die als Urheber bezeichnet werden muß. Das Verbrechen wird einstimmig von der französischen Bevölkerung verurteilt, erklärt „Paris Soir". Radio London habe bestätigt, daß die Urheber und Komplizen in England sitzen. Der „Matin" weist darauf hin, daß die Empörung über diese verruchte Tat derartig stark und spontan gewesen ist, daß der Mörder um ein Haar gelyncht worden wäre.

Die Kriegsverbrecher in London und Moskau sind natürlich auch über diesen feigen Mordversuch höchst befriedigt. Und nicht nur das, sie spekulieren bereits auf „weitere ernste Ereignisse".

Starke Luftangriffe auf Tobruk

Britische Kreuzer und Hilfskreuzer getroffen

Rom, 28. August. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Die Luftwaffe der Achsenmächte richtete am 27. August heftige Angriffe gegen Tobruk. Begleitet von unseren Jägern, griffen starke italienische und deutsche Kampfflugzeugverbände Hafenanlagen, Batterien und andere Anlagen wirksam an. Ueber Sidi Barani schossen deutsche Jäger zwei britische Curtis-Flugzeuge ab. Italienische Luftwaffenverbände bombardierten feindliche Stellungen in der Oase Giarabub. An der Landfront von Tobruk lebhafte Tätigkeit vorgeschobener Abteilungen und Artilleriefeuer. Die englische Luftwaffe griff Tripolis und Bengasi an.

In Ostafrika setzten unsere Truppen, unterstützt von lebhaftem Feuer der Artillerie und dem wirkungsvollen Einsatz unserer kühnen Flieger, dem heftigen feindlichen Angriff gegen Uolchefit zähen Widerstand entgegen.

Torpedoflugzeuge der italienischen Luftwaffe griffen im Mittelmeer in aufeinanderfolgenden Wellen zwei britische Einheiten, einen leichten Kreuzer und einen 12 000-Tonnen-Hilfskreuzer an und erzielten Treffer. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt."

Tausendmal Sieger im Luftkampf

1700 Gesamtabschüsse des Geschwaders Mölders

DNB. PK. Ein neues Ruhmesblatt konnte in diesen Tagen der einzigartigen Chronik des Jagdgeschwaders Mölders zugeheftet werden. Bei J. wurde ein sowjetischer Bomberverband von elf Flugzeugen durch Jäger unseres Geschwaders im Luftkampf völlig vernichtet. Mit diesem Luftsiege wurde das Geschwader zum tausendsten Male Sieger in den Luftkämpfen gegen die bolschewistischen Fliegerbrigaden. Insgesamt konnte mit dieser Erfolgszahl zugleich der 1700. Gesamtabschuß seit Kriegsbeginn überschritten werden. Diese Zahl bedeutet die Vernichtung von etwa 20 bis 22 feindlichen Geschwadern. Inzwischen nähern sich die Abschußzahlen bereits dem 1100. Luftsieg im Osten. Zu den zahlreichen Luftkämpfen und Ueberwachungsflügen kommen noch sehr viele Tiefangriffe, die als Ergebnis die Ausschaltung bzw. die Vernichtung einer Anzahl feindlicher Batterien, mehrerer hundert feindlicher Flugzeuge am Boden, von hundert Panzern, einigen hundert Lastkraftwagen und die Aufreibung von Kolonnen verbuchen konnte. **Kriegsberichter Preß**

Die Hungerblockade gegen Dschibuti

So dankt Churchill einstigen Bundesgenossen

Von unserem Korrespondenten

y. Vichy, 29. August. Gegen jeden Staat, der den Raubgelüsten Englands nicht nachgibt, wird von den Londoner Kriegsverbrechern sofort die niederträchtigste Waffe angewendet, nämlich die Hungerblockade. Nach Iran ist jetzt, wie wir bereits meldeten, Dschibuti an der Reihe. Wie jetzt der Rundfunk dazu bekanntgibt, ist als Folge dieser unmenschlichen Methode die Sterblichkeit in dieser französischen Kolonie am Ausgang des Roten Meers gegenüber der britischen Zwingburg Aden für die erste Hälfte des Monats August mit 15 gegen 13,9 v. H. im Monat Juli gestiegen. Auch der Skorbut breitet sich jetzt stärker aus. Bewaffnete Boote sorgen durch strenge Bewachung der Küste dafür, daß jede Lebensmittelzufuhr unterbunden wird. So sieht die Menschlichkeit der frömmelnden Plutokraten aus, die Arm in Arm mit den gottlosen Bolschewisten mit dem angeblichen Schlachtruf: Für Gerechtigkeit und Zivilisation! alle nicht willfährigen Völker niederknüppeln möchten.

Die Rolle Afghanistans

Von K. von Ungern-Sternberg

Der britisch-sowjetische Raubzug gegen den Iran berührt direkt die Interessen des Nachbarstaates Afghanistan, der mit dem Iran durch den Pakt von Saadabad in Freundschaft verbunden ist und dessen Belange mit denen Teherans parallel laufen. Durch Jahrzehnte haben die Afghanen die britische Knute über sich ertragen müssen. Erst im Jahre 1919 konnte König Amanullah die Auseinandersetzung mit England wagen und nach einem zweijährigen schweren Ringen im Frieden von Rawalpindi die Unabhängigkeit seines Reiches erzwingen. Der allzu stürmische Reformeifer Amandullahs führte jedoch zu Widerständen und Krisen. Britische Intrigen sabotierten nach Kräften sein Werk und so mußte König Amanullah, dem sein Land die Unabhängigkeit verdankte, 1929 ins Ausland flüchten. Er wurde auf dem Thron in Kabul durch König Nadir Khan abgelöst, der aber 1934 einem Mordanschlag zum Opfer fiel. Ihm folgte sein jetzt in Afghanistan regierender Sohn Zahir Khan, der in allen Staatsangelegenheiten von seinem Onkel, dem Premierminister Muhamed Hachem Khan, beraten und unterstützt wird.

Unter seinem jungen Herrscher hat Afghanistan zahlreiche Reformen verwirklicht. Auch einige moderne Industrien wurden gegründet. Eine besondere Aufmerksamkeit wurde auf die Schaffung einer gut bewaffneten und geschulten Armee gerichtet. Afghanistan verfügt heute über eine Armee von 100 000 Mann, die sich aus sieben Divisionen, einer Kavalleriebrigade, vier Artillerie-Regimentern, aus Panzer- und Kampfwagen und aus einigen Luftstaffeln zusammensetzt. Ferner darf Afghanistan mit der Unterstützung der kriegerischen Bergstämme an den Grenzen Indiens rechnen.

Das Persische war lange Zeit Amtssprache in Afghanistan. Im Zuge der Reformen wurde es aber durch das Paschtu, d. h. die sogenannte Volkssprache, ersetzt, und zwar nicht nur, um eine eigene nationalafghanische Sprache zu besitzen, sondern auch deshalb, weil Millionen von Stammesgenossen in den Nordprovinzen Indiens dasselbe Paschtu sprechen. Es gibt eine Irridenta, die unter gewissen Umständen für England gefährlich werden könnte. Afghanistan ist ein streng mohammedanisches Staatswesen, das zu den Millionen politisch aktiver Mohammedaner in Indien gute Beziehungen unterhält. Pescha, heute die Zwingburg Englands am Khaibarpaß, war einst der Mittelpunkt des afghanischen Reiches. Auch die Bergstämme, deren wiederholte Aufstände an den Nordgrenzen Indiens den Briten viel zu schaffen machen, sind den Afghanen in Art und Sprache verwandt.

Die Waziris lehnen die „zivilisatorische Mission" der Briten entschieden ab. Wie die in ihrer Nachbarschaft lebenden Mahsuds sind sie fanatische Mohammedaner, in denen aber noch die räuberischen Instinkte ihrer Urväter lebendig geblieben sind. Wie so mancher andere der mohammedanischen Anführer ist auch der Fakir von Ipi ein Mann von tadellosem Lebenswandel. Er hat die den Europäern unverständliche Feuerprobe — barfuß über glühende Kohlen zu schreiten — bestanden und hat deshalb den Beinamen „Der Feueresser" erhalten. Der Fakir verfügt über eine flammende Beredsamkeit und ist tollkühn bis zum äußersten. Er gilt als eine ständige Bedrohung der Briten am Khaibarpaß, am Tor, das aus Indien nach Afghanistan führt.

Es klingt heute beinahe wie eine Groteske, daß es die Sowjets gewesen sind, die die Waziris und Afghanen in ihrem Kampf gegen England mit Waffen und Munition versahen und von Kabul aus, vom Gebäude der Sowjet-Gesandtschaft, Intrigen gegen die Briten im Iran und in Afghanistan spannen. Es sind dieselben Sowjets, die sich heute am britischen Raubüberfall auf den Iran beteiligen und die sich trotz des Freundschaftsvertrages, der zwischen Moskau und Kabul besteht, in den auch der Iran eingeschlossen ist, zu diesem Verbrechen entschlossen haben.

Durch das Bündnis zwischen Moskau und London ist das Gleichgewicht zwischen den Staaten Vorderasiens erschüttert worden. Sie galten bisher in der großen Politik als Pufferzone, während sie jetzt zu einer Landbrücke werden sollen. Vom Khaibarpaß bis zum Bosporus beginnt man zu begreifen, daß in den Schlachten, die auf dem Boden der Sowjetunion geschlagen werden, auch das Schicksal jener Länder auf dem Spiele steht.

Politik in Kürze

Reichsleiter Baldur von Schirach sprach gestern in Breslau zu den Teilnehmern der 5. Sommerkampfspiele der HJ. und der Jugend-Länderkämpfe.

Reichsminister Dr. Frick begab sich in die besetzten Gebiete Südkärntens, um mit dem dortigen Chef der Zivilverwaltung seinen Amtsbereich betreffende Fragen zu besprechen.

Eine große Zahl namhafter rumänischer Künstler haben sich dem Kulturamt der Auslandsorganisation der NSDAP. für Konzerte in deutschen Lazaretten zur Verfügung gestellt.

Zum Staatsfeiertag der ungarischen Jugend ist der 1. Mai erklärt worden.

Der spanische Staatschef General Franco kehrte nach einem zweiwöchigen Aufenthalt in der Provinz Galicien nach Madrid zurück; u. a. besichtigte Franco die nordwestspanischen Marinestützpunkte Vigo und La Coruna.

Die verbrecherischen Umtriebe der kommunistischen Elemente, die sich nach dem Zusammenbruch der roten Herrschaft in Spanien nach Portugal flüchteten, wurden durch die Verhandlung vor einem militärischen Sondergericht in Oporto enthüllt.

Die Militärbehörden Niederländisch-Indiens geben bekannt, daß ab 25. September die militärische Ausbildung der eingezogenen Eingeborenen beginnt.

Der Tenno empfing gestern nachmittag Kriegsminister General Tojo, Marineminister Admiral Oikawa und den Präsidenten des Planungsamtes General Suzuki zur Berichterstattung.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Kreis Calw

Die Waffen-SS in vorderster Front

Ruf an die wehrhaften deutschen Männer

nsg. Freiwilligen ist wiederum die Möglichkeit gegeben, in die Waffen-SS einzutreten.

Die Divisionen der Waffen-SS kämpfen auf allen Kriegsschauplätzen und stehen jetzt in vorderster Front im Kampf gegen den Bolschewismus. Ihre stolzen Taten sind ein Ruf an die deutsche Jugend und an die wehrhaften Männer. Vollmotorisiert umfassen die Divisionen alle Truppenteile.

Sofort eingestellt werden: Freiwillige auf Kriegszeit (ohne Dienstzeitverpflichtung) vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr, vom 17. bis zum vollendeten 25. Lebensjahr nur für Infanterie, Panzer und Nachrichtentruppen (Funker); Freiwillige mit Dienstzeitverpflichtung (4½ Jahre) vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 35. Lebensjahr; Freiwillige mit Dienstzeitverpflichtung (12 Jahre) vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 23. Lebensjahr.

Der Dienst in der Waffen-SS ist Wehrdienst. Bei Eignung stehen den Freiwilligen die Unterführer- und Führerlaufbahn sowie Sonderlaufbahnen offen. Einberufung zur Truppe erfolgt beschleunigt. Meldungen von Freiwilligen werden bei der Annahmeuntersuchung angenommen. Außerdem nimmt die Ergänzungsstelle Südwest, Stuttgart, Gerokstraße 7, ständig schriftliche Meldungen an und übersendet auf Anforderung das ausführliche Merkblatt.

Opfersonntag am 14. September

Da das Kriegswinterhilfswerk 1941/42 bereits im September beginnt, wird der erste Opfersonntag am 14. September durchgeführt. Nach der Anweisung der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe dürfen an diesem Sonntag wie bisher von 10 bis 17 Uhr nur Eintopfgerichte angeboten werden. Im Gegensatz zu den Vorjahren wird aber davon abgesehen, für die Opfersonntage die einzelnen Eintopfgerichte vorzuschreiben. Die Betriebe sind berechtigt, Eintopfgerichte nach eigenem Ermessen herzustellen.

Die Spende der Heimat

für das Kriegshilfswerk

Die letzte Reichsstraßensammlung des zweiten Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz erbrachte im Kreis Calw den stolzen Spendenertrag von 30 762.85 RM. Die Heimat hat damit erneut ihre feste Verbundenheit mit den Männern der kämpfenden Fro bekundet.

Laßt keine Lebensmittel verderben!

In der Sommerzeit, wo nicht nur der erwerbsmäßige Gemüsebau, sondern auch jeder kleine Hausgarten eine gute Ernte bringen, steht auch die Parole „Kampf dem Verderb" im Vordergrund. Es darf nichts umkommen, auch dort nicht, wo dieses oder jenes Gartenerzeugnis witterungsbedingt auf wenige Tage zusammengedrängt überreichlich anfällt. Gerade im Sommer kann es bekanntlich vorkommen, daß einige Gemüsearten wie Kopfsalat, Spinat oder Rettiche sehr schnell ihre Erntereife überschreiten und „schießen". Wenn da nun ein Kleingartenbesitzer schnittreife Gemüse nicht selbst sofort verbrauchen kann, ist es besser, sie einem bedürftigen Nachbarn zu geben, als sie dem Verderb anheimfallen zu lassen. Auch das frische Grün der jungen Speisezwiebeln ist zu schade, um weggeworfen zu werden. Man kann es wie Schnittlauch zum Würzen von grünem Salat und Suppen oder zum Kuchenbelag gut verwenden. Den Überfluß bewahrt man gewaschen, zerkleinert und gesalzen in dicht verschlossenen Gläsern als Vorrat auf. Über den sofortigen Bedarf hinaus zur Verfügung stehende Wurzelgemüse, insbesondere Rettiche, bleiben auch im Sommer länger frisch, wenn wir sie bis zum Verbrauch im Keller in feuchten Sand einschlagen.

Die Fallobstverwertung muß jedem Obstbaumbesitzer am Herzen liegen. Im übrigen sollte es jeder nachdenkenden Hausfrau eine Selbstverständlichkeit sein, die in den einzelnen Zeitabschnitten reichlich anfallenden Gemüsearten zu bevorzugen. Man bedenke, daß es sich bei den meisten Gemüsearten um Erzeugnisse handelt, die, bedingt durch die natürliche Entwicklung, nur kurzfristig in größeren Mengen geerntet werden können, und daß sie besonders an heißen Tagen nur eine beschränkte Haltbarkeit besitzen. Größte Sorgfalt verwenden wir an heißen Tagen auch auf alle übrigen leicht verderblichen Nahrungsmittel in Küche und Speisekammer. Man kann die Temperatur bekanntlich dadurch herabsetzen, daß man die Behälter mit Lebensmittel dem Luftzug aussetzt, sie auf eine kühle Unterlage (Steinboden usw.) stellt, sie mit kaltem Wasser berieselt oder mit einem öfters frisch benetzten Tuch umhüllt. Sonnenbestrahlung muß selbstverständlich immer verhindert werden.

Mutter ohne Myrtenkranz

ROMAN VON CHARLOTTE HALANG

Urheberrechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück

32

„Nein! Nie!"

„Doch, doch, Madl, glaub mir's nur! Ich bin weit erfahrener als du und weiß, wie es zugeht im Leben. Ich hab' oft Menschen kennengelernt, die sich zuerst auffressen wollten vor zu arger Lieb', und einige Zeit später hätten's sich die Augen auskratzen mögen . . . Und ich denk doch, daß du mein vernünftiges Madl bist und deine Mutter, die es immer gut gemeint hat mit dir, net umsonst bitten läßt, wann sie möcht', daß du den Amerikanischen läßt."

Da stürzt Margret auf ihre Mutter zu und umklammert sie mit beiden Armen. „Das kann doch dein Ernst net sein, Mutter! Ich lieb ihn doch! Lieb ihn mehr als mein Leben! Und . . . hast denn net auch du einmal einen Mann arg liebgehabt, daß du jetzt wissen müßtest, wie mir ums Herz ist?"

Marie-Theres beißt die Zähne fest zusammen, um ihrem Kinde ihre Qualen nicht ins Gesicht zu schreien. Wortlos schüttelt sie den Kopf. Und Margret schaut ernst bittend zu ihr auf.

„Mutterle, denk an deine Lieb' zu meinem Vater! Hättest auch von ihm gelassen, wann dein Vater es gewollt hätt'?"

„Wann es net anders gegangen wär', dann doch, Margret", erwidert Marie-Theres tonlos. „Aber das verstehst du doch net, und ich kann dir darüber auch keine Erklärung weiter geben. Aber nochmals bitt' ich dich: laß ab von dem Amerikanischen; 's ist besser für uns alle!"

Da lacht Margret gellend auf und stürzt davon, aus dem Hause hinaus, über die abgeernteten Wiesen, dem nahen Walde entgegen.

Marie-Theres aber sitzt regungslos auf ihrem Stuhl und weint heiße Tränen. Wenn ich meinem armen Mädel doch helfen könnt', denkt sie verzweifelt. Alles gäb' ich dafür hin, auch mein armseliges Leben. Aber es geht doch net, es geht net.

*

Als Margret am Abend heimkommt, ist sie still und ruhig. Die Steiningerin und die Mutter erfahren nicht, wo sie den ganzen Nachmittag über gewesen ist. Auch nicht, daß sie bereits weiß, daß ihr himmelanstürmendes Glück in Scherben zertrümmert am Boden liegt und der Geliebte ihr Bruder ist.

Wortlos läßt sich Margret am Tische nieder und ißt mit zu Abend. Und nach der schweigend verlaufenen Mahlzeit bringt sie selbst das Gespräch auf das, was die beiden Frauen hin und her besprochen haben, während Margrets Abwesenheit.

„Ich möcht fort von hier, Mutter!"

Marie-Theres und die Steiningerin wechseln einen schnellen Blick. Gott sei Dank! denken sie beide erlöst, das Madl ist doch viel vernünftiger, als es zuerst schien. Und so brauchen wir ihr auch nicht von dem Furchtbaren zu sagen, sie braucht nicht erfahren, daß der Amerikanische ihr Bruder ist.

„Tja", sagt Marie-Theres leise, „die Basl und ich haben auch schon daran gedacht. Am besten wär' es schon für dich, Margret."

„Nur wissen wir noch net, wohin du könntest", sagt die Basl dazwischen, während dicke Tränen in ihren müden Augen hocken. „Ueberall hin kannst du net, Madl. Du bist zu unerfahren."

„Oh, darüber macht euch nur keine Sorge! Ich werd' zum Großvater gehen in die Sägemühle."

„Wohin willst?" fragen die beiden Frauen wie aus einem Munde, da sie glauben, nicht recht gehört zu haben.

„Zum Großvater in die Sägemühle", sagt da Margret noch einmal.

Marie-Theres und die Steiningerin müssen lächeln trotz ihres übergroßen Kummers. Wie das Kind sich das denkt! Als ob der Alte sich heute geändert hätte und das arme Madl aufnehmen täte, wann es an seine Tür klopfte! Fortjagen wird er Margret, wie er seine eigene Tochter davongejagt hat, als diese in größter Not zu ihm kam, um Hilfe zu finden.

„Würdest net lieber in die Stadt geh'n, Margret?" fragt Marie-Theres aus diesen Gedanken heraus. „Eine gute Stellung würd' sich gewiß finden."

Margret schüttelt heftig den Kopf.

„Nein, wann ich schon geh', dann nur zum Großvater. Ich werd' schon auskommen mit ihm."

„Wann du dich nur net irrst", meint die Basl zweifelnd. „Der Großvater ist ein Dickschädel, ein ekliger Miesepeter, dem es keiner recht machen kann."

„Ich werd' schon auskommen mit ihm!" sagt Margret nur wieder.

Zur täglichen Schuhpflege

Nigrin

Marie-Theres wirft der Basl einen bittenden Blick zu, der sie warnt, sich noch mehr über den alten Geisenhöner auszulassen. Denn wenn Margret wirklich nach der Sägemühle gehen will, soll sie ohne jegliches Vorurteil gehen, damit sie ihrem Großvater unbefangen gegenübertreten kann. Es ist ja nicht so ausgeschlossen, daß der Vater seinen jahrelangen Groll begräbt, wenn er seine Enkelin sieht. Und vielleicht wird durch das Madl der langersehnte Frieden zwischen Steiningerhof und Sägemühle endlich geschlossen. Jugend vermag oft viel mehr als alte Leute. Aehnlich wie Marie-Theres denkt auch die Steiningerin. Nur, daß sie bezweifelt, daß Alois Geisenhöner sich erweichen läßt und Margret bei sich aufnimmt. Sie seufzt daher ein bißchen, als sie sagt:

„Wann du meinst, daß es das Richtigste wär', Margret, kann man es ja mal versuchen. Vielleicht ist's sogar gut, wann du deinen Großvater einmal zu sehen bekommst. Der Alois ist der Schlechteste net. Nur verknöchert und verbittert ist er. Wann ich vorhin etwas anderes gesagt hab, dann darfst es net ernstnehmen, es war net so gemeint. Aber du brächtest deinen Großvater vielleicht so weit, daß er ein bisserl anders über das Leben denkt. Meinst net auch?"

„Alle Mühe tät' ich mir schon geb'n, Basl!"

„Na also! Dann werden wir Sepherl schreiben, daß du kommen willst und sie ihrem Vater ein bisserl zu Leibe geht."

*

Nach ein paar Tagen schon erhält Sepherl einen dicken Brief aus Kronfeld, der ihr die Tränen in die Augen treibt. „Jessas!" stößt sie erschrocken hervor, „das hat grad noch gefehlt! Nun erwischt es auch noch das arme Madl." (F. f.)

Ihre Arbeit ist Dienst am deutschen Volk

Wir sprachen mit einer NSV.-Kindergärtnerin

nsg. Bis in den Hausflur tönen fröhliche Kinderstimmen, und zwischendurch sind eigenartige scharrende und stampfende Geräusche zu hören, deren Ursache nicht so ohne weiteres zu erraten ist. Doch als wir die Tür zu dem großen lichten Saal des NSV.-Kindergartens öffnen, da haben wir die Erklärung. Die kleinen Jungen und Mädel — so rund siebzig mögen es sein — hüpfen und springen wie die Frösche. Sie lachen und jauchzen dabei und ahnen nicht, daß die „Tante" mit diesem Spiel eine Stärkung der noch zarten Muskeln bezwecken will. Diese „spielende" Gymnastik wird fortgesetzt mit dem „fliegenden Vogel", dem „Storch im Salat" und der „schleichenden Katze", und die Begeisterung blitzt den Kindern genau so aus den Augen wie der Tante.

Ja, die „Tante"! Mit ihrer ganzen kindlichen Liebe hängen die Kleinen an ihrer NSV.-Kindergärtnerin, die ihnen nicht eine Respektperson, sondern eine fröhliche Kameradin ist. Aber nicht nur die Kinder haben ein unbegrenztes Zutrauen zu ihrer Tante, — nein, auch die Mütter begegnen der NSV.-Kindergärtnerin immer mit Vertrauen. Sie wissen, daß sie mit allen Fragen, die die Erziehung und das Wohlergehen der Kleinen berühren, zu Fräulein Sch., der NSV.-Kindergärtnerin, kommen können. „Ich habe Mütterabende eingerichtet", erzählt uns Fräulein Sch., „und mache auch abends nach Dienstschluß Hausbesuche bei den Eltern, um diesen und jenen Punkt durchzusprechen."

„Um diese Maßnahmen mit Erfolg durchführen zu können, müssen Sie eigentlich in Erziehungsfragen geschult sein", wenden wir ein. „Das bin ich auch, genau so wie alle anderen NSV.-Kindergärtnerinnen. Von uns heutigen Kindergärtnerinnen verlangt man, und dies ganz mit Recht, daß wir nicht nur Betreuerin, sondern auch Erzieherin der Kinder sind. Deshalb ist auch für unseren Beruf ein gewisses pädagogisches Talent neben einer großen Liebe zu Kindern wichtige Voraussetzung." Als sonstige Voraussetzung müssen hauswirtschaftliche Kenntnisse nachgewiesen werden können, muß das 18. Lebensjahr erreicht sein und das Schlußzeugnis einer Realschule oder einer neunklassigen Mittelschule vorgelegt werden können. Doch auch Mädel mit abgeschlossener Volksschulbildung können diesen Beruf ergreifen; nur müssen sie eine Aufnahmeprüfung machen.

Im Laufe von zwei Jahren eignen sich die Mädel das Rüstzeug für ihren Beruf an. Neben Erziehungslehre und allgemeiner Pädagogik stehen Erb- und Rassenpflege, Gesundheits- und Ernährungslehre und die weltanschauliche Schulung im Vordergrund der Ausbildung. Natürlich sieht der Lehrplan auch Werkunterricht und Zeichnen, Musik, Spiel und Sport, Krankenpflege und Haus- und Gartenarbeit vor. Sie werden in Kindergymnastik ausgebildet, deren praktische Anwendung wir ja zu Beginn unseres Besuches gesehen haben.

Sie werden wohl in einem Seminar ausgebildet?" fragen wir. „Ja, und zwar ist das Seminar für die NSV.-Kindergärtnerinnen in Buchau am Federsee." Und nun folgt eine begeisterte Schilderung des prachtvollen Schlosses der Freiherrn von Thurn und Taxis, das heute die Räumlichkeiten des Seminars enthält. Nun wollen wir noch etwas über die Ausbildungskosten hören. „Die sind zu erschwingen, vor allem deshalb, weil in Fällen, wo es nötig ist, ein Teil- oder Vollstipendium gewährt wird", lautet die Antwort.

„Na, damit wären wir ja wohl über alles Wichtige Ihres Berufes orientiert", meinen wir abschiednehmend. „Ja, das wohl", gibt Fräulein Sch. zurück, „aber ich möchte Ihnen noch etwas sagen, was mir am Herzen liegt. Wissen Sie, unser Beruf ist nicht nur schön, sondern wir haben vor allem das Bewußtsein, mit unserer Arbeit an den Kleinen, mit ihrer Erziehung und Betreuung den Müttern, die oftmals im Beruf stehen oder mit Arbeit in Haus und Feld überlastet sind, wirklich etwas helfen zu können. Mit unserem Dienst an den Kleinen dienen wir zugleich dem deutschen Volk, — und das ist das Schönste. Bitte, sagen Sie das Ihren Lesern und Leserinnen", schließt Fräulein Sch. unsere Unterredung, und wir merken es ihr an, wie wichtig ihr gerade dieser Punkt ist.

Sprödes Haar? Ebenso wie gespaltene Haarspitzen und Schinnen oft eine Folge der Kopfwäsche mit scharfen Waschmitteln. Abhilfe ist leicht: pflegen Sie Ihr Haar so, daß kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurückbleiben, also mit

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Neues aus aller Welt

Ein toller Jungenstreich

Vor dem Jugendgericht in Mühlhausen standen zehn Jungen, alle kaum 14 Jahre alt, die sich einen tollen Streich geleistet hatten. Sie hatten aus einem Beutelager in der ehemaligen Maginot-Linie fortgesetzt Handgranaten entwendet und damit eine regelrechte Handgranatenschlacht inszeniert, indem sie die gefährlichen Dinger abzogen und glücklicherweise größtenteils in den Rhein warfen.

Scheuerfrau „staubt die Kasse ab"

In einem Geschäft in Schweinfurt waltete Katharina mit Besen und Scheuerlappen jeden Morgen ihres Amtes. Daß sie dabei auch die Kasse abstauben mußte, versteht sich von selbst. Sie hielt auch das Innere der Kasse für aufräumungsbedürftig, und zwar, was die darin befindlichen Geldscheine anbetraf. Der allzu vertrauensselige Chef, der sich das Loch in seiner Ladenkasse gar nicht erklären konnte, geriet durch diese laufenden Diebstähle vorübergehend sogar in Zahlungsschwierigkeiten. Der Richter schickte die Frau jetzt für drei Monate ins Gefängnis.

Lehrling erschlug seinen Meister

In einer Armaturenfabrik in Magdeburg wurde auf einem Geräteboden ein 45jähriger Tischlermeister in einer großen Blutlache erschlagen aufgefunden. Er hatte mehrere wuchtige Schläge mit einem Hammer erhalten. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich auf den 16jährigen Lehrling Egon Gaudig, der oft wegen Bummelns und Widersetzlichkeiten von seinem Meister verwarnt werden mußte. Der Lehrling hatte ohne Grund die Fabrik verlassen. Die Kriminalpolizei ermittelte, daß der Junge mit einem Faltboot elbabwärts geflohen war. Die Verfolgung wurde aufgenommen.

Eine krähende Henne

Auch unter den Tieren gibt es Weibchen, die es unbedingt den Männern gleichtun wollen. So besitzt ein Einwohner in Kappeln an der Schlei (Schleswig) eine Henne, die wie ein Hahn krähen kann. Wenn morgens der stolze Herr des Hühnerhofes den jungen Tag begrüßt, fliegt die Henne ihm nach und kräht ebenso laut und schön. Nach dieser Bekundung männlicher Kraft und Stärke geht sie aber wieder ihrer natürlichen Berufung nach, das heißt, sie legt Eier.

Schweres Eisenbahnunglück in Portugal

Bereits vor einigen Tagen ereignete sich auf der Strecke Lissabon—Oporto ein Zugunglück. Trotz der sofort eingeleiteten Vorsichtsmaßnahmen kam es auf einer Lokallinie, die nach Oporto führt, zu einem neuen Eisenbahnunglück. Zwei Züge, von denen der eine voll mit Arbeitern besetzt war, stießen auf der eingleisigen Strecke infolge starken Nebels zusammen. Annähernd 80 Personen wurden bei dem Unglück verletzt, ein Teil davon schwer.

Wichtiges in Kürze

An Luftschutzaufwendungen werden zunächst geldliche Aufwendungen für bauliche und handwerkliche Maßnahmen, und zwar für die Herrichtung von Luftschutzräumen vom Reich erstattet, außerdem die Beschaffung und Anlage der vorgeschriebenen Beleuchtung sowie der Heizeinrichtungen mit Ausnahme der nicht fest eingebauten elektrischen Heizöfen und Heizsonnen und die Durchführung von Brandmauerdurchbrüchen.

*

Die Krankenversicherung für Kriegshinterbliebene ist wesentlich erweitert worden. Sie umfaßt vom 1. Oktober 1941 an auch die Hinterbliebenen der neuen Wehrmacht, der Waffen-SS, des Reichsarbeitsdienstes sowie Hinterbliebene, die nach der Personenschädenverordnung vom 10. November 1940 versorgt werden. Gleichzeitig werden auch die Hinterbliebenen einbezogen, die nach dem Altrentnergesetz, dem Wehrmachtversorgungsgesetz von 1921, dem Reichswasserschutzversorgungsgesetz und dem Kriegspersonenschädengesetz von 1921 versorgt werden.

*

Buchführende Land- und Forstwirte können zum Ausgleich des Bodenverzehrs infolge der Minderaufwendungen für Düngemittel, Saatgut und Futtermittel im Hauptabschluß für das Wirtschaftsjahr 1940/41 eine Rücklage für Bodenverzehr in Höhe bis zu einem Prozent des Einheitswertes steuerfrei bilden.

*

Mädchen, die geeignet und gewillt sind, einen pflegerischen oder sozialpädagogischen Beruf zu ergreifen, werden für die Zeit ihrer Vorbereitung von den Arbeitsämtern als Vorschülerinnen erfaßt. Die beste Art der Vorschule ist die hauswirtschaftliche Tätigkeit, insbesondere der Dienst in der Familie mit Kindern.

Ist das „Bayer"-Kreuz in der Welt bekannt?

Das „Bayer"-Kreuz ist weit über die Erde verbreitet. Es ist ein Kennzeichen deutscher Arzneimittel, die die Achtung der internationalen Wissenschaft und das Vertrauen von Ärzten in der ganzen Welt gewonnen haben. Arzneimittel mit dem „Bayer"-Kreuz sind deutsche Heilmittel von Weltruf.

BAYER

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwäbisches Land

Bauernsiedlung im Jahre 1940

452 Hektar Siedlungsland in unserem Gau

Stuttgart. In Württemberg wurden im Jahre 1940 nur 20 Hektar von den Siedlungsgesellschaften erworben und für Siedlungszwecke bereitgestellt, gegen 393 Hektar im Jahre zuvor. Von 1933 bis 1940 wurden 4070 Hektar erworben und für Siedlungszwecke zur Verfügung gestellt. Von den neugebildeten Bauernhöfen mit 682 für das Deutsche Reich entfallen auf Württemberg nur zwei mit einer Gesamtfläche von 78 Hektar. Die Durchschnittsfläche mit 39 Hektar ist verhältnismäßig hoch und wird nur mit 115 Hektar von Hessen übertroffen. Die durch Anliegersiedlung vermittelten Landzulagen beziffern sich auf 83 mit einer Gesamtfläche von 32 Hektar. Gegenüber dem Vorjahr ist auch hier ein stärkerer Rückgang eingetreten, denn 1939 wurden noch 427 Landzulagen zu Eigentum vermittelt, die eine Gesamtfläche von 230 Hektar ausmachten. An Siedlungsland sind in Württemberg noch 452 Hektar vorhanden gegen 594 Ende 1940 und 708 Hektar im Jahre 1939.

Die Ernte einer großen Zeit

Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt auf Kapfenburg

nsg. Aalen. Auf der NSV.-Gauschule Kapfenburg wird zur Zeit eine Reichstagung der Gausachbearbeiterinnen des Reichsbundes der Freien Schwestern und Pflegerinnen abgehalten, die ihren Höhepunkt in einer mitreißenden Ansprache des Leiters des Hauptamtes für Volkswohlfahrt Oberbefehlsleiter der NSV. Hilgenfeldt (Berlin) fand.

Oberbefehlsleiter Hilgenfeldt führte aus, daß von hier unsere Gedanken zu den Soldaten im Osten gehen, die im härtesten Ringen dieses Krieges stehen. Es war der Führer, der unseren Blick nach Osten lenkte und auf die Gefahr hinwies, die uns dort drohte. Der Bolschewismus habe diesen Menschen den Inhalt des Lebens genommen. Wenn trotzdem ein hartnäckiger Widerstand geleistet werde, so sei dies in der Furcht begründet. Demgegenüber habe der Führer in unserem Volk den Willen zum Kampf gestärkt, zum Kampf, zu dem jedes Volk antreten muß, um seinen Lebensraum zu erhalten.

Zum Schluß wandte er sich an die Schwestern und ermahnte sie, sich an dem herrlichen Beispiel des Führers aufzurichten. Damit helfen wir dem Führer bei der Schaffung eines ewigen Deutschlands.

Im Anschluß hieran las die schwedische Dichterin Klara Nordström aus eigenen Werken. Ihre einführenden Worte vermittelten eine tiefe Einsicht in das Wesen des nordisch-germanischen Menschen.

Stoffdiebe, Geldhamsterer und Hehler

Stuttgart. Das Sondergericht verurteilte den 39jährigen Hermann Wirbele aus Heusweiler (Kreis Saarbrücken) als Volksschädling und Rückfalldieb zu vier Jahren Zuchthaus. Der schon 20mal vorbestrafte Angeklagte hatte mit dem 33jährigen Emil Baumann aus Untertürkheim im Hauptgüterbahnhof Stuttgart insgesamt zehn bis elf Ballen Textilstoff im Wert von etwa 4000 Mark entwendet. Beide verbrachten dann das Diebesgut in die Wohnung des 31jährigen Adolf Mistele aus Schozach (Kreis Heilbronn), der ihnen mindestens 3500 Mark für die gestohlenen Stoffe bezahlte und sie im Schleichhandel weiter veräußerte. Während Baumann mit zwei Jahren Gefängnis davonkam, wurde Mistele gleichfalls als Volksschädling, ferner wegen gewerbsmäßiger Hehlerei und wegen Hortens von 11 000 Mark Bargeld, die man hinter seiner Bettstelle versteckt auffand, zu zwei Jahren sieben Monaten Zuchthaus verurteilt.

Die Landeshauptstadt meldet

Auf ihrer Deutschlandreise trafen 19 der hervorragendsten Künstler aus Kroatien in Stuttgart ein.

Rund 1700 ausgewählte Vertreter der Hundewelt werden sich am kommenden Wochenende bei der Reichshunde-Ausstellung auf dem Killesberg ein Stelldichein geben. Alle Rassen von der größten Dogge bis zum kleinsten Hund der Welt, einem 21 Zentimeter großen Zwergpudel, sind dabei vertreten.

Gegenwärtig findet in der BDM.-Haushaltungsschule Berg eine Tagung statt, an der alle Schulleiterinnen der BDM.-Haushaltschulen aus dem Reich teilnehmen.

Der 41jährige Georg Oechsle aus dem Schweizer Kanton Schaffhausen wurde von der Stuttgarter Strafkammer wegen neun Verbrechen des Rückfallbetrugs zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet.

In einem Travertinwerk in Münster geriet ein 28jähriger Mann bei der Arbeit zwischen einen Aufzug und einen Schiebekran. Er wurde dabei so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

*

Lienzingen, Kr. Vaihingen. (Zusammenstoß.) In einer Kurve stießen zwei Lastwagen zusammen. Der Anprall war so heftig, daß die Wagen schwerbeschädigt liegen blieben. Zwei Personen wurden verletzt. Auch leichter Gebäudeschaden wurde angerichtet.

nsg. Backnang. (Ernährungshilfswerk.) Im Kreis wurden innerhalb von vier Jahren 510 Schweine mit einem Lebendgewicht von 64 498 Kilogramm gemästet. Diese Zahlen sind ein Beweis dafür, daß die Hausfrauen die Mühe, ihre Abfälle abzuliefern, reichlich belohnt sehen.

nsg. Schwäb. Gmünd. (Verwundetenbetreuung.) Die durch die Kreisleitung angeregte Betreuung der in den hiesigen Lazaretten untergebrachten verwundeten Soldaten nimmt ihren Fortgang. Im Gartensaal der Stadthalle wurden über 200 unserer tapferen Kämpfer bewirtet und mit Aufmerksamkeiten und kleinen Geschenken erfreut.

Hussenhofen, Kr. Gmünd. (Unfall.) Fünf Kinder, die sich auf einem Leiterwagen tummelten, gerieten in größte Gefahr. Ein Personenkraftwagen drohte mit einem Lastwagen zusammenzuprallen. Der Lenker des Lastkraftwagens fuhr gegen ein Haus. Das Fahrzeug stürzte um und fiel auf den Leiterwagen. Eines der Kinder erlitt einen Oberschenkelbruch, die anderen kamen mit leichteren Schürfungen davon.

Nürtingen. (Lokomotive zertrümmert Fuhrwerk.) Als der 70jährige Landwirt Henzler mit seinem Kuhfuhrwerk über einen Bahnübergang fuhr, kam plötzlich ein Güterzug daher. Die Lokomotive erfaßte den Wagen und zertrümmerte ihn. Der Lenker, der vom Wagen geschleudert wurde, erlitt einen Schädelbruch und Verletzungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. Die Schranken des Bahnübergangs waren nicht geschlossen.

nsg. Ulm. (BDM.-Führerinnen in Lothringen.) Hiesige BDM.-Führerinnen fuhren in ihren Sommerferien zum Arbeitseinsatz in die neugewonnenen Gebiete. Im Wartheland halfen sie neuangesiedelten Volksdeutschen, eine größere Anzahl war gleichzeitig im westlichen Grenzland eingesetzt, um den Lothringern bei der Erdbeerernte zu helfen.

Sommerkampfspiele der Hitler-Jugend

Reichsleiter Baldur von Schirach in Breslau — Erfolge der württ. Teilnehmer

Das Fest der deutschen Jugend in Breslau hat am Donnerstag seinen ersten Höhepunkt erreicht. Es war der Tag der Entscheidungen in der Leichtathletik und im Schwimmen. Mit besonderer Freude wurde Reichsleiter Baldur von Schirach begrüßt, der unter Führung von Gauleiter Hanke dem Hermann-Göring-Sportfeld einen Besuch abstattete.

In den letzten Gruppenspielen im Fußball wurde die Frage nach den Teilnehmern am Endkampf um den dritten Platz geklärt, nachdem zum Endspiel die Gebiete Wien und Westfalen bereits feststehen. Franken und Sachsen werden um den dritten Platz spielen. Sachsen besiegte Moselland mit 8:4 und Franken schlug Ostland mit 2:1 Toren.

Die Endspielgegner im Handball der Jungen sind die Gebiete Ostland und Baden, um den dritten Platz streiten Sachsen und Wien. In den abschließenden Gruppenkämpfen siegten Württemberg über Sachsen mit 15:14, Wien über Düsseldorf mit 7:5.

Die Hockeymeisterschaft der Jungen wird zwischen den Gebieten Ruhr-Niederrhein und Hochland entschieden. Den dritten Platz kämpfen Baden und Berlin aus.

Die Hockey-Meisterschaft der Mädel wird zwischen den Obergauen Mittelelbe und Hessen/Nassau am Samstagvormittag entschieden. Berlin und Franken kämpfen um den dritten Platz. Die Berlinerinnen besiegten ihre Kameradinnen aus Württemberg nur knapp mit 2:1.

Sieger in den Reichswettkämpfen der Pimpfe und Jungmädel im Rollkunstlaufen sind die Westfalen Kröl und Gerda Fischer. Die württembergischen Teilnehmer kamen zu schönen Erfolgen. Beim Wettbewerb des Jungvolks kam Taubenberger (Bann 121 Heilbronn) zu einem dritten Platz. Bei den Jungmädeln belegte die Stuttgarterin Helene Kienzle (Bann 119) ebenfalls einen dritten Platz.

Die Spiele um die Jugendmeisterschaften im Tennis sind so weit gefördert, daß in beiden Einzelwettbewerben die Teilnehmer an der Vorschlußrunde feststehen. Es sind dies bei den Jungen der letzte Meister Jürgen Günther (Hessen-Nassau), Hans Marx (Ruhr, Niederrhein), Kurt Fischer (Sudetenland) und Klaus Potaß (Baden).

Bei den Mädeln sind es die Titelverteidigerin Lotte Tegetmeyer (Düsseldorf), Inge Dürr (Köln-Aachen), Erika Obst (Hamburg) und Traude Zahn (Stuttgart).

Im Zeichen schöner Kämpfe und feiner Leistungen standen die Entscheidungen in der Leichtathletik. Herausragend sind der 400-Meter-Lauf von Schäfer (Kurhessen) in der neuen Jugendbestzeit von 48,6 Sekunden. Die zweite Bestleistung erzielte Scheibner (Berlin) im 110-Meter-Hürdenlauf mit 14,7 Sekunden. Ergebnisse:

HJ.: 100 Meter: 1. Mladek (Wien) 11,2; **400 Meter:** 1. Schäfer (Kurhessen) 48,6; **800 Meter:** 1. Kruwig (Köln-Aachen) 1:58,5; **110 Meter Hürden:** 1. Scheibner (Berlin) 14,7; **4mal 100 Meter:** 1. Düsseldorf 43,8; **Weitsprung:** 1. Neue (Hessen-Nassau) 6,70 Meter; **Hochsprung:** 1. Naumann (Hessen-Nassau) 1,80 Meter; **Kugelstoßen:** 1. Kresin (Danzig-Westpreußen) 14,70 Meter; 5. Oettling (Bann 119 Stuttgart); **Speerwurf:** 1. Schütze (Niedersachsen) 58,44; **Keulenwurf:** 1. Mollenhauer (Mittelelbe) 77,34 Meter.

BDM.: 100 Meter: 1. Ranke (Hochland) 13,2; 80 Meter Hürden: 1. Kaufmann (Düsseldorf) 13,2; 4mal 100 Meter: 1. Moselland 50,7; Weitsprung: 1. Miserer (Köln-Aachen) 5,35 Meter; Hochsprung: 1. Eckelt (Hochland) 1,53 Meter; Kugelstoßen: 1. Schlüter (Hamburg) 11,68 Meter; Speer: 1. Hillebrand (Niedersachsen) 41,7 Meter.

BDM.-Werk: 100 Meter: 1. Lerch (Köln-Aachen) 12,9; 80 Meter Hürden: 1. Scharf (Nordmark) 12,5; 4mal 100 Meter: 1. Baden 50,2; **Weitsprung:** 1. Wölk (Ostland) 5,20 Meter; **Kugel:** 1. Grebe (Mittelelbe) 12,57 Meter.

Mit den letzten Meisterschaften der Hitler-Jugend und des BDM. wurde der Hauptteil der Schwimmwettkämpfe abgeschlossen. Der Bonner Ulrich Schröder holte sich im 100 Meter Kraulschwimmen die dritte Meisterschaft. Ergebnisse:

HJ.: 100 Meter Kraul: 1. Ulrich Schröder (Köln-Aachen) 1:02,1; **200 Meter Brust:** 1. Hein Gold (Thüringen) 2:44,6; **4mal 100 Meter Kraul:** 1. Baden 4:27,2; **Turmspringen:** 1. Günther Düvel (Niedersachsen) 76,89; **Wasserball:** Ostland — Hessen-Nassau 6:3, Nordmark — Hochland 10:0.

BDM.: Kunstspringen: 1. Paula Tatarek (Westfalen) 79,76 P.; **100 Meter Brust:** 1. Inge Schmidt (Hamburg) 1:25,4; **100 Meter Rücken:** 1. Liesl Weber (Bayr. Ostmark) 1:19,7; **Lagenstaffel:** 1. Hamburg 5:52,4.

Der Sport am Wochenende

Auftakt zu den Punktekämpfen im Fußball

In den meisten Bereichen Großdeutschlands werden am letzten August-Sonntag die ersten Punktekämpfe im Fußball in Angriff genommen. Das Programm für Württemberg sieht drei Begegnungen vor: VfB. Stuttgart — Sp.V. Feuerbach; Stuttgarter Sportclub — VfB. Friedrichshafen; VfR. Heilbronn — Stuttgarter Kickers.

In Ludwigsburg und Ulm finden Bahnradrennen statt.

Der Stuttgarter Roll- und Schlittschuhklub beteiligt sich an dem Reichssieger-Wettbewerb im Rollhockey in Hannover.

Ueber 600 Wettkämpfer und Wettkämpferinnen haben zu dem auf Degerlochs Höhen stattfindenden Bezirkssporttag ihre Meldung abgegeben. Außer dem Leichtathletik-Dreikampf in den verschiedenen Klassen kommen ein Fußball-Dreikampf sowie Mannschaftskämpfe der Turnerinnen, Gewichtheben und Ringen zum Austrag.

Die Leichtathletik nimmt bei den Sommerkampfspielen der HJ. in Breslau den breitesten Raum ein. Wenn nicht alles trügt, wird das Ländertreffen auf einen Zweikampf Deutschland — Italien hinauslaufen, in den vielleicht noch die Ungarn mit Erfolg eingreifen können.

Kultureller Rundblick

Professor Artur Volkmann 90 Jahre

Der Maler und Bildhauer Professor Artur Volkmann, der seit 15 Jahren in Geislingen an der Steige lebt, wird am 28. August 90 Jahre alt. Der Führer erwarb von Professor Volkmann vor einigen Jahren eine prächtige Amazone, und für das Gästehaus der Reichsregierung wurden ebenfalls mehrere Arbeiten Artur Volkmanns angekauft.

Grabbe-Woche in Detmold 1941

Die diesjährige Detmolder Grabbe-Woche, die vom 13. bis 19. Oktober durchgeführt wird, bringt neben verschiedenen Feiern und Vorträgen (u. a. spricht Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlösser über Freiligrath) und der Eröffnung einer Lortzing-Ausstellung Gastspiele des Berliner Schillertheaters mit „Hannibal" von Grabbe, des Stadttheaters Bochum mit Grabbes „Hermannschlacht", des Nürnberger Opernhauses mit „Hans Sachs" von Lortzing und des Stadttheaters Bielefeld mit Lortzings „Prinz Caramo".

Wirtschaft für alle

Erzeugerpreise für Getreide im September

nsg. Die Preise für 100 Kilogramm, frei verladen Vollbahnstation sind im September für Weizen, württ., durchschnittliche Beschaffenheit 75/77 Kilogramm Hektolitergewicht in den Festpreisgebieten: W 14 20.40, W 16 20.60, W 17 20.70, W 18 20.80, W 19 21 Mk.; Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 70/72 Hektolitergewicht R 18 19.30, R 19 19.50 Mark; Futtergerste, durchschnittliche Beschaffenheit, 59/60 Kilogramm Hektolitergewicht G 7 16.30, G 8 16.60 Mk.; Industriegerste, Mindestgewicht 68 Kilogramm Hektolitergewicht G 7 18.30, G 8 18.60 Mk.; Braugerste, G II 20.50, G III 21.— G IV 21.50 Mark; Futterhafer, durchschnittliche Beschaffenheit, 46/48 Kilogramm Hektolitergewicht H 11 16.70, H 14 17.20 Mk.; Industriehafer, H 11 17.10, H 14 17.70 Mk. Der Dinkelpreis beträgt jeweils 75 v. H., der Kernenpreis 110 v. H. des Weizenpreises.

*

Die Erzeuger-Höchstpreise für Heu und Stroh, der festgesetzte Erzeugerpreis der Mühlen für Kleie und Futtermehl und die Großhandelspreise für Roggen- und Weizenmehl, sowie der Erzeugerfestpreis für Hühnereier bleiben im September dieselben wie im August.

Heute wird verdunkelt:
von 20.12 Uhr bis 6.37 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Calw, 29. August 1941

Wir erhielten die unfaßliche Nachricht, daß unser einziger lieber Sohn und Bruder und geliebter Enkel

Fritz Wagener

Gefreiter der Luftwaffe

am 17. 8. 41 in treuer Pflichterfüllung sein junges Leben für Führer und Reich gegeben hat.

In stolzer Trauer:

die Mutter: **Rosl Wagener,** geb. Schweighart; die Schwester: **Lisl Wagener;** die Großmütter: **Lina Wagener, Therese Schweighart.**

Bad Teinach, 27. August 1941

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unsrer lieben Entschlafenen

Katharina Groh
geb. Waizecker

erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familien Groh und Reger

Althengstett, 28. August 1941

Vom östlichen Kriegsschauplatz erhielten wir die unfaßbare Gewißheit, daß unser einziger, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber, unvergeßlicher Bruder

Hermann Flik

Obergefreiter in der Nachrichten-Abteilung eines Artillerie-Regiments

im Alter von 25 Jahren bei den Kämpfen vor Kiew, am 25. Juli für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist.

In tiefem Leid:

Die Eltern: **Julius Flik,** Gemeindepfleger und Frau **Marie** geb. **Flik**
Die Schwestern: **Frida** und **Lore**

Trauergottesdienst: Sonntag, 31. August, 14 Uhr in Althengstett.

Wer die Zukunft will, muß weiterwerben!

Im Frühjahr 1942 werden
2 Schriftsetzer- und 1 Druckerlehrling
angenommen.
A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw

Frau mit 12jährig. Kind **sucht** möbliertes
Wohn-Schlafzimmer
in gutem Hause mit Verpflegung, ev. Küchenbenützung. Angeb. unter **M. S. 202** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

In Calw oder Umgebung
2-Zimmerwohnung
event. 1 Zimmer mit Küche **gesucht**
Frau Rosa Wihsner, Calw,
Spöhrerschule

In einen frauenlosen Haushalt wird zur
Mitbetreuung eines älteren Herrn
geeignete Person für einige Stunden am Tag **gesucht.**
Angebote unter **„Betreuung"** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht" erbeten.

Schwarzer
Gehrock-Anzug
Gr. 54 wird **verkauft.** Angebote unter A. B. 201 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Marianne Hoppe
und
Hans Söhnker
in den dankbarsten Rollen, die je für sie geschrieben wurden, in:

Auf Wiedersehn Franziska!

Moderne Menschen sprechen uns an, die Luft unsrer Welt weht durch diesen Film, und über Ernst und Heiterkeit leuchtet eine große Liebe auf.

Dazu:
Unsre Kinder - unsre Zukunft und Deutsche Wochenschau

Spielzeit: Freitag bis Sonntag

Jugendliche haben keinen Zutritt!

VOLKSTHEATER Calw

Evang. Gottesdienste

12. Sonntag n. d. Dreieinigkeitsfest, 31. August 1941

8 Uhr Frühgottesdienst — bei gutem Wetter bei den Annabuchen.
9.30 Uhr Hauptgottesdienst.
10.45 Uhr Kinderkirche im Vereinshaus.
(Montag 8 Uhr Kirchenchor. Vereinshaus.)

Mittwoch, 3. Sept.
8 Uhr Helferinnenabend i. Bachzimmer.

Donnerstag, 4. Sept.
8 Uhr Bibelstunde. Offenbarung 15. Vereinshaus.

Opel P 4
25 000 km gefahren, in gutem Zustande **verkauft**
G. Walz, Oberkollbach Kr. Calw

150 Liter guten
Apfelmost
verkauft
J. Schnierle, Kentheim

Verkaufe 300 Liter guten
Most
Georg Rometsch, Liebelsberg

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw